

„Bonhoeffer hätte da nicht mitgemacht“

Journalist Arnd Henze über Querdenker, die sich in Bonhoeffers Tradition sehen

Arnd Henze, 59, ist Reporter und Redakteur beim Westdeutschen Rundfunk mit Schwerpunkt investigativer Journalismus. Henze ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Als Synodaler der EKD und seiner Landeskirche engagiert er sich ehrenamtlich. Er hat sich damit befasst, wie sogenannte Querdenker Dietrich Bonhoeffer für sich zu vereinnahmen suchen.

? Können Sie sich vorstellen, dass Dietrich Bonhoeffer heute bei einer Querdenker-Demo mitlief?

Arnd Henze: Das halte ich für ausgeschlossen. Dietrich Bonhoeffer hat sich in seinem Denken, seinem Handeln und in seiner Theologie immer an der Realität orientiert – und nicht umgekehrt sein Denken oder seine Theologie einer Ideologie untergeordnet –, sodass er diesen Mix aus Realitätsverweigerung, Verschwörungsideologien und Ressentiments niemals mitgemacht hätte.

? Trotzdem stellen sich Menschen aus dieser Szene in die Bonhoeffer-Tradition. Wie kommt das zustande?

Henze: Es ist ein völlig sinnentleertes Widerstands-Pathos, das schon lange vor Corona in rechten Kreisen gepflegt wurde. Man hat versucht, alle denkbaren Widerstands-Traditionen von der Bekennenden Kirche über die Friedliche Revolution in der DDR, Mahatma Gandhi bis zur Bürgerrechtsbewegung in den USA für seine eigenen, kruden Ziele zu vereinnahmen. Das liegt allerdings auch daran, dass diese Traditionen oft so verkitscht wurden, dass man den inhaltlichen Kern gar nicht mehr stark gemacht hat.

? Sie sagen, der Protestantismus habe Bonhoeffer trivialisiert und seine Theologie ausgehöhlt.

Henze: Seine berühmten Zitate, die wir alle kennen, sind in den letzten Jahren nicht mehr eingeordnet worden als das, was Bonhoeffer in den 1930er-Jahren geprägt, immer wieder verändert und zum

Nachdenken gebracht hat. Sie sind zu belanglosen, kitschigen Kalenderweisheiten geworden, die man auf irgendwelche bunten Bildchen von Frühlingslandschaften gesetzt hat.

Wenn man etwas so aus dem Zusammenhang reißt, wird es beliebig, und jeder kann es vereinnahmen, wenn er sich mit dem großen Namen Bonhoeffer schmücken will. Dann kann es einen nicht mehr wundern, dass die AfD genauso „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ auf ihre Facebook-Kachel setzt, wie das Kirchengemeinden machen.

? Sie beobachten einen längeren Prozess am rechten Rand, sich Bonhoeffer einzuverleiben. Begonnen habe das in den USA. Wie funktionierte das?

Henze: Ein sehr prominenter Autor, Eric Metaxa, hat eine Biografie geschrieben und versucht, Bonhoeffer zu einem Evangelikalen umzudeuten. Das wirkte zunächst innerkirchlich, aber Metaxa ist dann durch die Talkshows gezogen und hat die aktuelle Situation in den USA – damals noch unter Obama – als eine Lage beschrieben, in der man so wie Bonhoeffer Widerstand leisten müsse. Als es dann um die Frage Donald Trump oder Hillary Clinton ging, war es Metaxa, der der evangelikalen Szene sagte: Trump ist das geringere Übel, und wir sind in einem „Bonhoeffer-Moment“ und müssen das Richtige tun, um etwas ganz Furchtbares zu verhindern. Er hat wörtlich vor „Hitler“ Clinton gewarnt, ein Wortspiel aus Hillary und Hitler. Das hat sich in der evangelikalen Szene durchgesetzt: eine Gleichsetzung von Widerstand gegen den Zeitgeist und Trump als Retter gegen alles Böse.

? „Widerstand gegen den Zeitgeist“ – ist da auch eine Verbindung nach Deutschland, zum Beispiel zur AfD?

Henze: Wir müssen uns klar machen, dass die von der AfD propagierte „180-Grad-Wende in der Erinnerungspolitik“ eine kampfstراتيجية Herangehensweise ist. Dort wurde ganz früh gesagt: Wir definie-



Foto: Solveig Böhl

ren die Geschichte so um, dass es eine Kontinuität gibt von der NS-Diktatur über die SED-Diktatur bis zur „Merkel-Diktatur“ und dem „rot-grünen Zeitgeist“ heute.

Umgekehrt zieht man eine Traditionslinie von der Bekennenden Kirche und dem Widerstand gegen Hitler über die, die in der DDR Widerstand geleistet haben, bis zu denen, die heute gegen die „Merkel-Diktatur“ Widerstand leisten. Als diese Strategie von der AfD festgeschrieben wurde, hat man das auch in Kirchenkreisen für abstrus gehalten. Man hätte es viel ernster nehmen und erkennen müssen, dass man sich nur mit einer ganz starken Erinnerungskultur gegen diese Geschichtsverfälschung wehren kann. Und nachdem man dieses Terrain freigegeben hatte, durfte man sich nicht wundern, dass die Querdenker auf diesen Zug aufgesprungen sind und den „Widerstand“ gegen die Corona-Politik in diese Tradition einreihen.

? Eine Gruppe nennt sich „Christen im Widerstand“ – das ist genau das?

Henze: Man muss unterscheiden. Es gibt extrem apokalyptisch geprägte, eher sektiererisch geprägte Gruppen am Rande. Aber es gibt auch aus der Mitte von Kirchengemeinden und aus dem kirchlichen Bildungsbürgertum eine Reihe von Querdenker-Aktivitäten.

? Was kann man gegen diesen Missbrauch von Bonhoeffer tun?

Henze: Wir müssen uns ernsthafter mit unserer Geschichte beschäftigen und sie aus dieser verkitschten Heiligenkultur raus-holen. Bonhoeffers Besonderheit bestand darin, dass er ein Mensch aus Fleisch und Blut war, der ständig dazugelernt hat und sich den Bedrohungen der Zeit von 1933 bis 1945 gestellt hat.

Seine Entscheidungen hat er in dieser konkreten Situation getroffen. Das hat seine Texte geprägt, und er hatte sicher nicht vorgehabt, zeitlos schöne Weisheiten von sich zu geben. Wer Bonhoeffer nur als Heiligen betrachtet, wird ihm nicht gerecht. Wir müssen mit Bonhoeffer denken, aber ihm nicht nachplappern.

? Wahrscheinlich wäre er auch heute unbequem, auch gegenüber seiner eigenen Kirche?

Henze: Er ist schon mit dem, was er damals geschrieben hat, ein Stachel im Fleisch unserer eigenen Bequemlichkeiten. Die Frage ist: Lassen wir uns heute genauso auf die Realität ein, wie es Bonhoeffer damals getan hat? Er hat schon 1933 erkannt, was der Nationalsozialismus für die Ausgrenzung und später die Vernichtung der Juden bedeutet hat. Und er hat schon 1933 die Kriegsgefahr gesehen. Das zeigt seinen Blick für die Realität und seine analytische Klarheit – beides brauchen wir für ganz andere Herausforderungen heute genauso.

? Bonhoeffer stand konsequent an der Seite der Schwachen. Wo würden Sie ihn heute sehen?

Henze: Ich sehe ihn als jemanden, der ständig in Bewegung war, sich immer wieder korrigiert hat und sich durch neue Lebenserfahrungen hat erschüttern lassen. So haben die Erfahrungen, die er in den Schwarzen Gemeinden in New York gemacht hat – heute würde man im „sozialen Brennpunkt“ sagen –, seine Theologie massiv verändert und ihn kritisch gegenüber dem gemacht, was er als liberale Theologie zuvor sehr geschätzt hatte. Daraus dann abzuleiten, er sei ein Evangelikaler geworden, ist aber purer Unfug. Deshalb sollte sich auch niemand anmaßen, einfach fortzuschreiben, wie er sich mit seinem wachen, kritischen Blick in einer rechtsstaatlichen Demokratie positionieren würde. ●

Fragen: Olaf Dellit